

Werk

Titel: Reise im nördlichen Kleinasien im Jahre 1846

Autor: Chanykoff, Nik.

Ort: Berlin

Jahr: 1866

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?391365657_1866_0001 | LOG_0080

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

XXVI.

Reise im nördlichen Kleinasien im Jahre 1846.

Vom Staatsrath Nik. Chanykoff.

(Hierzu eine Karte, Taf. VI.)

Der durch seine geographischen und historischen Forschungen und Entdeckungen auf dem Boden Irans und Turans dem wissenschaftlichen Publikum längst bekannte Verfasser hatte schon früher einen Theil der kleinasiatischen Halbinsel besucht und das niemals veröffentlichte Tagebuch dieser Reise, auf die er selbst in Vergleich mit jenen weitergehenden und interessanteren Expeditionen kein großes Gewicht legte, auf meine Bitte, um etwa darin enthaltene neue Data zur Vervollständigung und Berichtigung der Kartographie der Halbinsel benutzen zu können, mir im Original gütigst mitgetheilt. Ein befreundeter junger Gelehrter, der auf hiesiger Universität seine Studien vollendete, Herr R. Kayser aus St. Petersburg, unterzog sich freundlichst der nicht ganz geringen Mühe, das mit Bleistift in sehr kleiner, zum Theil schon schwer lesbar gewordener russischer Schrift geschriebene Tagebuch durch eine vollständige Uebersetzung uns zugänglich zu machen, welche später der Herr Verfasser selbst durchzusehen und durch Ergänzung einzelner unverständlich gebliebener Stellen zu verbessern die Güte hatte. Es ergab sich hieraus, wie eine Vergleichung der nach den sehr zahlreichen und sorgfältigen Messungen des Herrn Verfassers von mir construirten Karte mit meinen früheren Kartenpublikationen sofort zeigt, nicht nur eine wesentliche Bereicherung des topographischen Details einzelner schon von früheren Reisenden (namentlich Hamilton 1836—37) verzeichneten Routen (so besonders auf der Rückreise von Angora bis Sungurly und von Tschurum über Amasia nach Samsun), sondern auch ein überwiegender Antheil ganz neuer Daten, indem, wengleich die vom Verfasser besuchten größeren Orte bereits auf anderen Wegen von anderen Reisenden besucht und ausführlich beschrieben wurden, wie denn überhaupt in dieser Beziehung in Kleinasien kaum noch erhebliche Entdeckungen zu machen bleiben, doch gerade die meisten der vom Verfasser zurückgelegten Wege weder früher noch in neuerer Zeit von wissenschaftlichen Reisenden betreten worden sind, bis auf das Wegestück von Tschangri bis Angora, welches zwar 1847 von einem Landsmanne des Verfassers, dem bekannten Geologen Herrn P. v. Tschichatscheff, bereist, aber bei weitem weniger ausführlich beschrieben wurde. Da mithin dieses Itinerar, wiewohl bereits zwei Jahrzehnte alt, immer noch manches neue zur Vervollständigung unserer Kunde Kleinasiens bietet, so kann ich dem Herrn Verfasser nur dankbar sein für die bereitwillig gewährte Erlaubniss, es in beliebiger Form zu publicieren; dafs dies nicht in der ganzen Ausführlichkeit des Originals, sondern nur auszugsweise, mit Uebergang der meisten rein persönlichen Reiseerlebnisse und in gedrängtester, jedoch von dem stofflichen Inhalt nichts aufopfernder Form bewirkt wurde, erforderte die Rücksicht auf den beschränkteren Raum unserer Zeitschrift; hinzugefügt habe ich meinerseits aufser den Noten nur die in [—] gesetzten Bedeutungen der türkischen Namen. In der Transcription der türkischen Namen habe ich in Text und Karte das gewöhnlich von mir befolgte System

festgehalten: Vocale wie im Deutschen, das dumpfe *i* durch *y* bezeichnet, *dj* der französischen Aussprache entsprechend (= *dsch*), ebenso *z* stets weich, *s* scharf und nur nach Vocalen, um jeder Ungewifsheit vorzubeugen, durch *ss* bezeichnet, dagegen *j* und *ch* der deutschen Aussprache gemäß (= französisch *y* und *kh*). Die Publikation der im Text erwähnten arabischen Inschriften hat sich der Herr Verfasser für eine andere Stelle vorbehalten, die griechischen (ausschließlich Sepulcral-Inschriften der Kaiserzeit) habe ich, soweit sie nicht schon früher publiciert sind, meinem Collegen, Herrn Prof. Kirchhoff, für die Supplemente zum akademischen Corpus Inscr. übergeben. H. Kiepert.

Ankunft in Sinope, 15. September (neuen Styls) 1846. Die Strafsen der Stadt sind, wie gewöhnlich im Orient, schmal, aber gut gepflastert mit mächtigen, zum großen Theil aus antiken Gebäuden entnommenen Steinen, die Häuser sind meist hoch und nach oben mit phantastischen Erkern und Balconen geziert, ihre dunkle Farbe weist durchgehends auf höheres Alter, bis auf fünf neu errichtete; fast jedes Haus hat sein eigenes Gärtchen. Die Citadelle ist fast eine Ruine zu nennen, an bewohnbaren Gebäuden enthält sie nur die Quarantäne und das nur aus einem großen Saale bestehende feuchte und dunkle Gefängniß. In den Thürmen ihrer von N. nach S. 240 Schritt langen Außenmauer sind neun zum Theil aus Marmor bestehende Steinplatten mit arabischen Inschriften, eine darunter sogar arabisch und griechisch¹⁾, eingefügt; in der südlichen Mauer ein Relief: zwei Amoretten, eine

¹⁾ Der griechische Text, den ich im Facsimile dem Kärtchen beigefügt habe, ist zu lesen: Μηνὶ Νοεμβρίῳ [Νοεμβρίῳ] ἡμέρα εὐδόμη [ἐβδόμη] ἐπάρθη [statt ἐπήρθη] τὸ κάστρον ἢ Σινόπη [statt Σινώπη] παρὰ τοῦ μεγάλου σουλτάνου Ἀζατὴν Κατκαοῦς καὶ ἐγὼ [?] δούλος τοῦ μεγάλου σουλτάνου Πατρατῆνης Ὀπουπάκις [statt Ἀπουπάκις] ἔκτισα πύργον καὶ κόρτην καὶ ἠρχεῦσθαι Ἀπριλίου καὶ ἐπληρώθη Σεπτεβρίου ἰς τὴν ἀέτους ςψκδ' — mehrere überflüssige, von Herrn Chanykoff als H gelesene Zeichen scheinen bloße Interpunctionen oder Schnörkel zu sein. Die Jahrzahl ist 6724 der Welt = 1216 n. Chr. und fällt in die aus den Historikern bekannte Regierungszeit 1211 — 1222 des türkischen Eroberers von Sinope, des seldjukischen Sultans von Konia, Ἀζζ-αδ-διν-Καϊκωῦς. Der arabische Text ist durch Verschränkung der Buchstaben und Undeutlichkeit der Abschrift ungemein schwierig, doch ist es Herrn Prof. Ahlwardt in Greifswald gelungen ihn bis auf ein paar unverständliche Wörter völlig zu entziffern und damit zugleich den mir im griechischen Texte unverständlich gebliebenen Namen des Erbauers zu erklären. Nach seiner Lesung, die er an anderer Stelle ausführlicher begründen wird, mir aber hier mitzutheilen freundlichst gestattet, besagt derselbe: „Unter dem Schutze des höchsten Gottes auf den Befehl des großmächtigen Sultans Ἀζζ-αδ-δυνια-ῶ-δ-διν Καϊκωῦς Sohnes des Καϊχορῦ . . . Fürsten der Gläubigen gründete diesen Thurm und Palast der Knecht des bedürftigen nach der Gnade des höchsten Gottes Badr-αδ-διν Ἀβῦβακρ, Herr von Σινῦβ im [Monat] Ρεβ'α dem anderen des Jahres 612“. Dieses mit Buchstaben ausgeschriebene Datum der Hidjra giebt dasselbe Jahr 1216 n. Chr. wie der griechische Text. Die Inschrift, das einzige bisher bekannte Beispiel einer arabisch-griechischen Bilinguis, ist also wirklich von einem Muhammedaner für die griechischredenden Bewohner der wenige Jahre zuvor eroberten Stadt in griechischer Sprache abgefäfst und dadurch um so interessanter; an einem so leicht zugänglichen Orte stehend verdiente sie wohl von einem künftigen Reisenden nochmals möglichst genau copiert zu werden.

dicke Guirlande auf den Schultern tragend, darunter eine ähnliche, von zwei Stierköpfen getragen; eine außerhalb des Festungsthores stehende, $2\frac{1}{2}$ Fufs hohe, $1\frac{1}{2}$ Fufs Durchmesser haltende Säulentrommel enthält ebenfalls ein Stück einer schwer lesbaren griechischen Inschrift. Ueber dem Eingange einer Badstube innerhalb der Stadt wurde mir ferner ein Marmorrelief gezeigt, zwei Karyatiden darstellend, und außerhalb der Mauern an einem Brunnen eine merkwürdige, wiewohl höchst barbarische Skulptur des h. Georg. Erheblicher ist das einzige, zwar sehr verfallene, doch noch in einiger Vollständigkeit aus dem Alterthum erhaltene Gebäude, welches von den Griechen Schlofs des Mithridates genannt wird, aus vier Sälen von je 28 Schritt Länge und 15 Schritt Breite mit gewölbter Decke bestehend, die jetzt theilweise als Strohspeicher benutzt werden; die Wände so wie ein in dem letzten Saale aufgesprossener starker Baum sind höchst malerisch mit dichtem Epheu bekleidet. Vor der Festung liegen zwei sogenannte Werfte, in der That nur geräumige von steinernen Mauern umschlossene Höfe, deren kleinere eine in Bau befindliche kleine Fregatte enthielt, während der gröfsere von der sorgsamsten Ortsregierung in einen Gemüsegarten verwandelt war, in welchem nur noch ein alter grofses Holzschuppen, unter dem früher Schiffe gebaut worden waren, an die nominelle Bestimmung erinnerte.

Ich besuchte dann das in geringer Entfernung von der Stadt, in der Mündung einer reizenden wohlbewässerten Felsschlucht des sonst ganz öden Strandes, unter Oliven- und Nufsbäumen malerisch gelegene Dorf Nisia, welches ungeachtet des beibehaltenen griechischen Namens nur von Türken bewohnt ist; weiterhin umritten wir die ganze weit ins Meer vorspringende Halbinsel, auf deren äufsersten Vorsprung uns eine Ruine als ehemalige Kapelle des h. Georg gezeigt wurde, und kehrten Abends zur Stadt zurück.

17. September. Ich verlies die Stadt um 11^h 20 auf sandigem Strande westlich hinziehend und hatte bald das Grün von vorstädtischen Gärten hinter mir, nur aus weiter Ferne winkten grünbelaubte Berge herüber. In der Nähe eines an einer Meeresbucht, etwa eine Stunde von der Stadt gelegenen Dorfes, wendet sich der Weg landeinwärts in WSW. und nach 2 Stunden in S.g.O. Richtung über hügeliges, sehr mannigfach zwischen Ackerfeld und jungen Wald getheiltes Terrain. Der Weg folgte zuerst den vielfachen Windungen des Baches Kara-su [Schwarzwasser] denselben öfters kreuzend und erhob sich nach 3 Uhr auf die Vorberge des vor uns liegenden, der Küste parallel laufenden und bis zum höchsten Gipfel bewaldeten Gebirges, welches das Bauholz für die Werften von Sinope liefert und aus drei parallelen Hauptketten besteht, deren vorderste (also nörd-

lichste) *Amaz-ujuk* genannt wird; von dem höheren Hauptrücken, den wir $1\frac{1}{2}$ Stunden später erstiegen hatten und der noch keine Wasserscheide bildet, eröffnete sich gegen Süden, diesseit der zweiten Bergkette *Maral*, der Blick in das wohlangebaute obere Thal des hier schon sehr wasserarmen, aber zwischen breiten Steingeröllen (ein Beweis seiner Wasserfülle im Frühjahr) strömenden *Kara-su*, zu dem wir wieder hinabstiegen, um dann in das Nebenthal des *Sazly-tschai* [Binsenflusses] einzubiegen, wo wir in dem Dorfe *Tombul* nach einem Ritte von $6^h 50$ unser Nachtquartier erreichten. Der Boden der ganzen Gegend ist in der Oberfläche lehmig und sandig, doch von geringer Stärke, da auch die kleinen über den Weg fließenden Bäche überall die der Hauptrichtung des Gebirges parallelen Schieferschichten entblößt haben. Die Wege, die nur stellenweise etwas sumpfig sind, werden bis hier herauf von den plumpen zweirädrigen türkischen Büffelwagen (*Araba's*) befahren.

18. September. Um $8^h 50$ aufgebrochen, folgten wir dem felsigen und zwischen hohen prächtig bewaldeten Bergen immer enger werdenden Thale des *Sazly Tschai* aufwärts, ließen um $9^h 35$ eine Mühle und um $10^h 10$ ein Dörfchen links, kamen noch bei 5–6 Dörfern vorbei und um $12^h 10$ zu dem größten derselben, *Kuller* genannt, unterhalb dessen der Bach einen Wasserfall bildet; weiter oben, um $2^h 35$, gabelt er sich in zwei Thäler, von denen wir dem westlichen aufwärts folgten; hier ist der Wald schon sehr licht und besteht fast nur noch aus Fichten. Endlich auf der höchsten Kette des *Maral Dag*h angelangt, erkannte ich, daß auch diese nicht, wie ich vorausgesetzt hatte, die Wasserscheide zwischen der Küste und den inneren Seitenthälern des *Halys* bildet, denn das vor uns liegende Thal des *Kunduzly-Su* [Biberwassers] mit gleichnamigem Dorfe, welches wir um 4^h erreichten, wendet sich nach mannigfachen Biegungen gleichfalls nördlich direkt zum Meere. Das Gebüsch bestand hier wieder vorherrschend aus Espen, Cornelkirschen, Haselnüssen u. s. w. Um $4^h 45$ verließen wir das Thal und erreichten in einer Stunde den höchsten wasserscheidenden ganz kahlen Rücken, wo sich ein weites Panorama nach Süden hin über zahllose Berge und Thäler eröffnete. Wir standen am Ursprunge eines schmalen zwischen steilen Bergen sich nach SSO. senkenden Thales, in dessen Grunde das *Sary-su* [Gelbwasser] dem *Kyzyl-Irmak* zufließt, darüber hin erglänzte im Abendgolde das geschlängelte Band des größeren Zuflusses *Gök-Irmak* [blauen Flusses], über dem in weiter Ferne eine hohe blaue Bergwand aufstieg. Uebrigens ist der Bergweg hier nur an wenigen Stellen beschwerlich, wo er die oberen Enden tiefer Thalschluchten auf engem Pfade umgeht, wird es aber in höchstem Grade

über den steilen felsigen zu dem schmalen Waldthale Minas-deressi hinabfallenden Abhängen, dem wir von 6^h 5 in WSW. Richtung folgten. Schon um 7^h 5 gelangten wir auf den breiteren Grund dieses schönen höchst malerischen Thales, aus dem wir nach 10' nach N. in ein Seitenthal ausbogen, um an einer Wassersägmühle vorbei in dem Dörfchen Uzuntschai [langer Fluß] um 7^h 35 unser sehr schlechtes Nachtquartier zu finden.

19. September. Fort um 8^h 45; die erste Viertelstunde S. 40 W. durch das mit Gebüsch erfüllte Kaimaktschy-Deressi [Sahnenmacher-Thal] zum Hauptthale Minas-Deressi zurück, dessen linke Seite, wie gestern, abgerundete aber steile, die rechte dagegen flache Abhänge zeigt, beiderseits bis oben hinauf mit Wald bedeckt. Um 11^h 30 gelangten wir in das flache breite Thal des Gök Irmak', der oft auch mißbräuchlich gleich dem Hauptflusse, dem er zuströmt, Kyzyl Irmak [rother Fluß] genannt wird, und folgten ihm aufwärts nach S. 60 W. Die Breite des Flußbettes ist bei dem wechselnden Wasserstande natürlich sehr veränderlich, doch nirgend über 60 bis 70 Schritt, der Thalboden ist lehmig und daher nur mit geringer Vegetation bedeckt, auch die einschließenden Höhen zeigen nur spärliche Bewaldung von Eichen und stacheligen Sträuchern. Um 1^h 20 überschritten wir das weit aus W. herabkommende trockne Gökdje-Dere [bläuliche Thal], welches, wie alle auf dieser Seite zum Gök-Irmak mündenden Thäler, steil zerrissene Lehmränder zeigt. Hier verlief unser Weg, immer die alte Richtung bewahrend, den Fluß, der bald durch eine eine halbe Stunde breite bewaldete Hügelkette von uns getrennt war. Um 1^h 35 passirten wir die Trümmer eines angeblich sehr alten Karwansarajs, und eine Viertelstunde weiter waren wir am Fusse des Wakuflar-Daghy, dessen hohe Kalkwand täuschend den Anblick verfallener Festungsmauern gewährte, nur dafs statt der Wachtposten kleine Tannen darauf standen. Uebrigens gebrauchen die Bewohner den Gesamtnamen Ilek-Daghy [Mark-Berge?] für die Berge beider Uferseiten. Um 2^h, wo wir den Fluß wieder erreichten, beginnt eine weite, von hohen Bergen umschlossene, wohlangebaute, von zerstreuten Baumgruppen angenehm unterbrochene Ebene, in der die Richtung des Weges zuerst W. 55 S., um 2^h 20 W. 5 N., um 2^h 40 W. 5 S. ging. Um 2^h 15 passirten wir auf einer Holzbrücke die Tiefschlucht Sirka-Deressi [Essigthal?]. Der Gök-Irmak tritt hier wieder aus einer schmalen gekrümmten Schlucht, die wir links liefsen, dann verbreitert sich das Thal wieder und um 3^h 27 hat der Weg die frühere Richtung S. 62 W., während der Fluß noch immer $\frac{1}{4}$ Stunde links durch Hügel verdeckt wird; das Terrain ist lehmig, zuweilen von Kalkfelsen durchbrochen und nur mit stacheligem Gestrüpp bedeckt.

Um 3^h 45 passierten wir die trockne Schlucht des Kywrun-Tschai, von wo der Weg breit und eben verläuft, so daß wir wohl 10 Werst (1 $\frac{1}{4}$ deutsche Meilen) in der Stunde machen konnten. Um 5^h 10 erreichten wir das große Dorf Kurnapa-Tekkessi, in dessen Häuser mehrfach antike Architekturfragmente von weißem Marmor verbaut sind. Wir verließen es um 6 Uhr, ließen noch drei Dörfer links auf der entgegengesetzten Seite des Flusses, passirten denselben auf einer steinernen Brücke und erreichten so um 7^h 25 die schon von fern durch ihre 9 Minarets ins Auge fallende Stadt Tasch-Köprü [Steinbrücke].

In Tasch-Köprü zeigte man mir einige Reste des Alterthums: eine mit einem hölzernen Schuppen überbaute Fontaine nahe der Brücke mit einer griechischen Inschrift von 9 Zeilen, darüber ein Lorbeerkranz, auf zwei gekreuzten Fackeln ruhend; weiter eine 15zeilige aber sehr verwitterte und daher nicht mehr zu entziffernde Inschrift, viele alte Säulenstücke auf dem Begräbnisplatze, einen schönen antiken Sarkophag von weißem Marmor, mit Stierschädeln und Guirlanden geschmückt, jetzt zu einem Brunnen auf dem kleinen Platze Tal[?]-Bazar benutzt, dicht daneben an der Pforte einer alterthümlichen Medresse [Schule] antike Skulpturen und ein paar Inschriftplatten¹⁾. Alle diese Alterthümer sollen nach der Angabe der Einwohner von einer großen, 2 Stunden südöstlich entfernten Trümmerstätte, welche jetzt Janiwiz-Kale [Genuesenschloß] genannt wird, zur Stadt gebracht worden sein.

Die Stadt um 10^h 20 verlassend, mußten wir zuerst wieder die Brücke passieren und folgten dem linken Flusufer in WgN. Richtung, von 10^h 40 an, wo das Dorf Adige rechts blieb, S. 50 W. durch Ebene, die aber meist einen traurigen öden Anblick gewährte, während sie nur unmittelbar längs des Flusses mit Ackerfeldern und Gärten dicht bedeckt ist; die Bergabhänge von unbedeutender Erhebung treten hier weit zurück. Um 11^h 5 ließen wir links das große Dorf Tschai-irti²⁾ mit großer Moschee, bogen um 11^h 30 nach S. 25 W., um 11^h 50 nach S. 80 W., um 12^h 10 nach S. 40 W., Biegungen, welche mitten in völliger Ebene allein die Lage der Dörfer und Ackerfelder bestimmt zu haben scheint, passierten um 12^h 10 das trockne Bett des Setschimdi-su³⁾, ließen um 1^h 37 links das große Dorf

¹⁾ Eine derselben schon von Ainsworth und Boré copirt und ins *Corpus Inscr. Gr.* III. No. 4153 aufgenommen; aus einer anderen Inschrift haben beide Reisende bereits die Identität von Taschköprü mit der alten Pompejopolis erwiesen, s. Ritter, *Erdk.* XVIII, 420, wonach die oben angegebene Volksansicht zu beurtheilen, darum aber nicht weniger die noch nie untersuchte Ruinenstätte eines europäischen Besuchs werth sein möchte.

²⁾ Tschai-ardy? [hinter dem Flusse].

³⁾ Sitschimli-su? [Fadenwasser].

Uzun-Kawak [lange Pappel] und kamen um 2^h durch das eben so große Aiwaly [quittenreich]. Bald darauf traten die kahlen, nur mit Dorngebüsch bewachsenen, steinigen vom Wasser durchfurchten Hügel wieder dicht an den Fluß und Weg, der die Richtung S. 50 W. annimmt. Um 2^h 30 erreichten wir eine große bedeckte, auf Steinpfeilern ruhende Brücke, die nach einer türkischen Inschrift im Jahre 1228 (d. i. 1802) durch Salih Pascha erbaut ist. Nach halbstündiger Rast im Schatten der Uferweiden setzten wir auf der anderen Seite des Flusses (der hier nur mit dem allgemeinen Namen Tschai bezeichnet wird) unseren Weg hinter den Gärten einer fortlaufenden Reihe von Dörfern fort, zunächst in der Richtung S. 10 W., um 3^h 10 S. 60 W., um 3^h 35 S. 45 W., um 4^h 10 S. 70 W., um 4^h 30 S. 50 W. Von Süden treten hier die Berge näher heran, nördlich sind sie entfernter und sehr sanft abgedacht, durchaus lehmig mit geringer sandiger Beimischung. Um 5^h 50 erreichten wir die Stadt Kostambul, ohne sie von fern gesehen zu haben, weil sie in einem schon eine Viertelstunde vorher aus der Ebene sich verengenden Thale zu beiden Seiten des Flusses liegt, über den außer einer steinernen mehrere hölzerne Brücken führen. Auf dem linken bergigen Ufer liegt die Festung, und bis hinauf kleben die Häuser an den Felswänden wie in Tiflis, während im unteren Theile und auf der flachen rechten Flußseite die Häuser meist in Gärtchen liegen, daher einen sehr weiten Raum einnehmen.

21. September. Der äußerst liebenswürdige Arzt des Pascha, Dr. Robotti, der mich im Auftrage seines Herrn schon gestern Abend besucht und mir eine Einladung überbracht hatte, gab heut meinen Begleiter zu dem einzigen Reste des Alterthumes in der Stadt ab. Wir verfolgten von der gedeckten Brücke die längs des linken Ufers unter einer Weidenallee sich hinaufziehende Straße und gelangten, in die letzte Straße rechts einbiegend, an die Felswände, welche die Trümmer der Festung tragen. Hier zeigte sich die Façade eines im Felsen ausgehöhlten Gemaches von 11 Schritt Länge, das durch einen 7 Schritt langen dunklen Gang mit einer zweiten 5 Schritt langen Felskammer zusammenhängt, außen aber durch einen Giebel mit einem Bildwerke geschmückt ist, worin zwei geflügelte Löwen sich gegenüber stehen und zwischen ihnen ein schwer erkennbarer, stark von der Verwitterung mitgenommener Gegenstand, der mir eine Säule mit einer Art Krone darauf darzustellen scheint ¹⁾. Aus dem christlichen Mit-

¹⁾ Die Skizze des Verfassers, welche wir auf dem Kärtchen reproduciren, zeigt in der oben erwähnten Zusammenstellung eine merkwürdige Aehnlichkeit mit dem sogenannten Löwenthor von Mykenae, daher dieses von anderen Reisenden noch

telalter rührt noch ein Bau her, der auf der halben Höhe zur Festung hinauf gelegen, früher eine Kirche gewesen sein soll, jetzt aber (nach der Inschrift seit dem Jahre 602 der Hedjra = 1205 n. Chr., d. i. seit der Eroberung der Stadt durch die Türken) als Moschee dient. Die jetzt ganz verfallene Festung, in der noch drei halbverrostete Kanonen liegen, war noch vor 20 Jahren Hauptquartier eines auf-rührerischen Janitscharenregiments, welches von hier aus die Gegenpartei in der Stadt mit Raub und Plünderung heimsuchte; damals verging kein Bairam ohne Blutvergießen, indem die feindlichen Parteien, welche sonst sich wie in zwei abgeschlossenen Lagern hielten, bei dieser Feste auf dem Bazar in der Stadt zusammentrafen. Mit der Vertilgung der Janitscharen ist die Feste nur noch Ziel der Wallfahrt (Ziaret) zum Grabe eines türkischen Heiligen, der sie einst den Ungläubigen entrissen haben soll und der dort das Wunder wirkt, daß ein in den auf dem Grabe stehenden durchlöcherten Krug gestecktes Licht auch beim stärksten Winde nicht erlischt, wenn der frommen Gabe einiges Geld hinzugefügt wird! Von modernen Gebäuden sind die Hauptmoschee Nasrulla-Djamissi und die neuerdings aus dem Ertrage einer auf weiten Reisen der Papas zusammengebrachten Collecte mit großer Pracht erbaute griechische Kirche zu erwähnen.

24. September. Nach vielen, durch das gerade in diese Tage fallende Bairamfest noch erhöhten Schwierigkeiten in Beschaffung neuer Pferde kamen wir erst um 10 Uhr fort und stiegen sogleich in der Richtung S. — S. 15 W. durch das lehmige öde, nur hier und da mit Fichten bedeckte Thal des Orandjyk-Tschai aufwärts. Bei dem um 11^h 30 links bleibenden Dorfe Kawadjuk bog der Weg nach S. 10 O., um 12^h wieder S. 5 — 10 W. in ziemlich ebener mit Fichtenwald bedeckter Gegend von vollkommen nordischem Charakter, bis auf die uns hier zuerst begegnenden Angoraziegen. Von einer Anhöhe, die wir um 12^h 30 erreichten, breitete sich vor uns das wohlangebaute Thal des Karasu, eines Nebenflusses des Orandjyk-Tschai, aus; das zunächst auf der rechten Seite des Flüsßchens gelegene Dorf heißt Özbei-oghlu. Wegrichtung S. 25 O., um 1^h 10, wo das Dorf Kai rechts bleibt, S. 30 O., um 1^h 30 S. 15 O. hinab ins Thal des Karasu, der hier aus der engen höchst malerischen Waldschlucht Balyk-Deressi [Fischthal] austritt. Die Tannen bedecken hier nur noch die Gipfel der beiderseitigen Berge, während ihre Abhänge und das Thal mit dem mannigfaltigsten Laubholz, besonders Nufsbäumen,

nicht bemerkte asiatische Denkmal wohl eine genauere Untersuchung und Zeichnung verdienen möchte.

Eichen, Weiden, Berberitzen u. s. w. erfüllt sind. Von 3^h, wo es die Richtung S. 15 W. annimmt, verengt sich das Thal immer mehr, während die Bergseiten höher werden, so daß der schmale Pfad fortwährend das Wasser kreuzen muß, welches das Steingeröll mit einer dicken Schicht Eisenocker bedeckt hat. Um 4^h verzweigt und erweitert sich das Thal, wir folgten dem Hauptarme nach Osten und erreichten 20' Minuten später unser Nachtquartier Bostan-Köi [Gartendorf].

25. September. In einer Viertelstunde hatten wir das Nebenthal bis zur Verzweigung des Kara-su wieder zurückgelegt und stiegen von hier, 7^h 35 nach S. 20 W. längs des anderen Armes durch eine enge, von wildem Gerölle, das von der Wasserfülle des Frühlings zeugt, erfüllte Felsschlucht steil und beschwerlich fast 2 Stunden bergan, — im Winter soll dieselbe stets völlig verschneit und der Weg daher unpassierbar sein, so daß die Winterstrafse von Kostambul nach Tschangri mit bedeutendem östlichen Umweg über Tosia führt. Die Fichten, mit denen die Schlucht weiter unten dicht erfüllt war, wurden immer heller, bei einer zweiten Gabelung um 8^h 20 verfolgten wir die alte Richtung, während die linke Nebenthal S. 10—15 W. einging, endlich um 8^h 35 erreichten wir die Quellen des Kara-su und hatten hier links in S. 20 O. einen hohen Gipfel, der zum Rücken des auf den Karten fälschlich Alkaz¹⁾ benannten, richtiger Ilkiz-Daghy zu benennenden Gebirges gehörte; über diesen völlig waldlosen Rücken, der hier die Grenze der Paschalike von Kostambul und Angora bildet, führte unser Weg S. 50 W. und begann bei einer Wegetheilung um 8^h 50, wo wir einen über mehrere Dörfer in S. 70 W. längs des hohen Rückens sich hinziehenden Weg rechts liefsen, stark bergab zu gehn; wir überschritten um 9^h 20 das erste nach Süden hinabströmende, dem Gebirg gleichnamigen Flüschen, Ilkiz-suj, dessen Thal wir nach S. 57 W. folgten. Bald kamen wir wieder in Fichtenwald, dem von 9^h 45 an Laubwald folgte; unter dichten Weidenschatten ruhten wir von 10—10^h 30; hier blieb uns das erste zum Paschalik von Angora gehörige Dorf, dessen Namen ich jedoch nicht erfahren konnte, etwa 10' rechts. Das Thal, welches durch eine ganze Reihe von zweckmäßig angelegten Sägemühlen belebt war, nahm um 11^h 50 die Richtung S. 10 W. an, eine Stunde weiter, wo es sich schon in eine breite einförmige Ebene zwischen vom Wasser zerrissenen baumlosen Lehmhügeln erweiterte, ging der Weg wieder S. 54 W. bis zum Flecken Kotsch-Hissar [Widderschloß], den wir um 1^h 40 erreichten; eine

¹⁾ So bei Ainsworth, s. Ritter 413, auch der russische General Wrontschenko schreibt auf seiner Karte Algaz; Tschichatscheff, *Asie Mineure*, I, 184 Ilkaz, und es mag dies die genauere, Ilkiz nur die vom Volke mehr corrumpierte Aussprache des bekanntlich antiken Namens Olgassys sein.

Viertelstunde nördlich davon, am Ufer eines Nebenflüsschens des Dewrent-su, wurde gerade Markt gehalten, zu dem die Bewohner der benachbarten Dörfer nicht allein zu Fuß, zu Pferd, zu Esel, sondern viele auch auf ihren Wagen (Araba's) sich versammelt hatten.

Dicht hinter dem Orte übersehen wir von einer mäfsigen Anhöhe aus das weite flache Thal des in vielfachen Windungen unserm zunächst nach S. 55 W. gerichteten Wege gerade entgegen ¹⁾ fließenden Dewrent-su; um 2^h 50 begannen wir eine schmale steinige Felsenschlucht zwischen dunkelröthlichen Felsen, Inakly Dere, hinaufzusteigen, deren Wässerchen öfters unter den Steinen ganz verschwindet, aber doch zahlreiche malerische Gruppen von Weiden- und Nufsbäumen ernährt, passierten um 3 Uhr eine in der rechten Felswand sorgfältig ausgehauene Grotte und erreichten um 4 Uhr ein weites, in SO. von einem fernen hohen Bergrücken begränztes und nur durch eine Reihe flacher runder Einsenkungen unterbrochenes Plateau; am Nordrande einer derselben lag, in der Richtung S. 30 O. von der Schlucht aus, das große Dorf Aktasch [Weissenstein], das wir um 4^h 20 erreichten; die Einwohner rechnen die Entfernung von Kotschissar 2, bis Tschangri 7 Stunden.

26. September. Um 8^h aufbrechend erreichten wir in 25' Richtung S. 10 W., den Südrand des wohlangebauten kleinen Thalkessels und überstiegen eine nicht unbedeutende Höhe, um dann in eine dem Inakly-Dere durchaus ähnliche, ihr Wasser ebenfalls oft unter der Erde verlierende Schlucht, Schep-Deressi, hinabzusteigen, ihre Richtung war zunächst S. 5 W. Um 9^h ließen wir sie rechts und erstiegen S. 15 W. die östliche steinige Thalwand; um 9^h 12 hatten wir rechts unten das Dörfchen Kessedjök, um 9^h 30 stiegen wir an einem Zuflüsschen S. 19 W. wieder in das Thal hinab, welches zwischen fast senkrechten Felswänden sich immer mehr verengt, bis um 9^h 45 in der linken kolossalen Felswand hoch oben eine Grotte mit dreieckigem von einer Säule gestützten Giebel ausgehauen, der oben beschriebenen in Kostambul sehr ähnlich erschien. Die Peilung von hier rückwärts ergab die Thalrichtung N. 10 O., von hier an wird

¹⁾ Durch diesen Ausdruck könnte ein südliches Nebenthälchen des Hauptthales bezeichnet scheinen, welches aber sofort unter einem anderen Namen bezeichnet wird, und schon oben ist der Name Dewrent-Tschai so gebraucht, daß man nur den Hauptfluß des großen Thales darunter verstehen kann, dessen Hauptrichtung allerdings nach anderen Berichten mehr eine gerade östliche zu sein scheint, dessen Name aber in ähnlichen und vielfach abweichenden Formen von anderen Reisenden überliefert ist: Dewerek bei Ainsworth, Dewris und Douris bei Rottiers und Otter, Darwa bei Wrantschenko u. a. — vielleicht alle, ebenso wie in diesem Falle Dewrent, nur Corruptionen eines alten Namens, da sie außer dem letzten im Türkischen keine passende Etymologie haben.

sie S. 24 W. und das Thal wird breiter, ebener und angebaut; wir durchschnitten es in S. 15 O. Richtung und ließen um 10^h 45 rechts hinter dem Flusse das große Dorf Kurgun, inmitten ausgedehnter Gärten. Um 11^h 5 ging der gerade Weg nach Angora in der bisherigen Richtung S. 20 O. weiter, wir schlugen den andern nach S. 42 O. ein, passirten um 11^h 35 auf einer hölzernen Brücke den Schehri-Tschai [Stadtfluß] und gelangten, immer sein rechtes Ufer verfolgend, in dem wohlangebauten, mit malerischen Baumgruppen besetzten, zur rechten von Lehmbergen, welche das Regenwasser in die baroksten Formen zerrissen hat, begrenzten Thale, mit den Wegerichtungen um 11^h 45 S. 55 O., um 12^h 37 S. 36 O., um 1^h 10 S. 25 O., endlich um 2^h nach Tschangri. Die Stadt von 1800 Häusern macht einen unerfreulichen altmodischen Eindruck, Schmutz und Gestank in den Straßen, keine Glasscheiben, nur Holzgitter in den wenigen Fenstern, dagegen die über eine Stunde weit am Flusse sich entlang ziehenden Gärten, worin mir eine Wohnung angewiesen wurde, bezaubernd und an Samarkand erinnernd; sie bilden fast den einzigen Besitz der sonst sehr geldarmen Bewohner und sollen, da harte Winter, wie der letzte, die die Blüten vernichten, sehr selten sind, einen durchschnittlichen Reinertrag von 3—4 pCt., also weit mehr als der Ackerbau bei den unverhältnismäßig hohen Preisen des Bodens, gewähren.

27. September. Die Existenz einer griechischen Inschrift im Thore der Festung erfuhr ich von meinem Wirthe leider erst heut, als es zu spät war, die Abreise noch länger aufzuschieben. Eine zweite (stark verstümmelte Grabinschrift aus römischer Zeit) wurde mir nachgewiesen in einer am Ende der Gärten, eine Viertelstunde westlich von der Stadt gelegenen kleinen Moschee. Ich verließ diese um 9^h 30 und betrat sofort die Engschlucht Dewrent-Deressi [Pafsthal], deren fast senkrechte Erdwände das von den umliegenden Bergen dem Schehri-Tschai zuströmende Wasser ausgewaschen hat, im allgemeinen in ostwestlicher Richtung, aber mit fortwährenden starken Biegungen. Wir verließen sie um 10^h 15 und ritten S. 20 W. über eine kahle mit Glimmerstückchen bedeckte Hochfläche, nur belebt durch die auf den Felsspitzen weidenden Angoraziegen. Um 10^h 55 verfolgten wir die Richtung S. 42 W. gerade auf den schon lange von fern sichtbaren Ildiwan-Dagh zu¹⁾, von 11^h 5—15 ging es abschüssig hinab in eine Schlucht, die S. 50 W. verlaufend, in das Gümlü-Deressi, ein bedeutendes Nebenthal des Schehri-Tschai mündet, welches wir um 11^h 45

¹⁾ Da dieser Berg im Verlauf des Itinerars nicht weiter erwähnt wird seine Richtung also nur einseitig angegeben ist, bleibt natürlich die auf der Karte angegebene Lage höchst zweifelhaft.

und in der Richtung S. 20 W. noch 10' weiter das grofse aber verfallene Dorf Gümlü erreichten. Wir verliessen es um 1^h 10 und erstiegen längs einem Wasserrisse in S. 25 W. Richtung in einer halben Stunde den untersten mit Eichen, Berbritzen und Rosensträuchern bewachsenen Absatz des Gümlü-Dagh. S. 15 O. ging es weiter auf die zweite, noch mit Espen und Tannen bestandene Terrasse, die um 2^h 10, so wie um 2^h 25 die dritte erreicht wurde, wo die Tanne nur noch vereinzelt in niedrigen auf der Erde kriechenden Büschen gedeiht; nach kurzem Abstieg ging es in westlicher Richtung wieder aufwärts bis 2^h 50, wo wir den Scheitelpunkt des Passes, nur etwa 50 — 60 Fufs unter dem zur linken bleibenden höchsten Gipfel des Gebirges erreichten. Das Gestein zeigt überall deutliche Spuren des Vorkommens von Eisen und Kupfer. Der Weg geht abwärts zuerst S. 15 W., um 3^h 10 wieder W. und umgeht den obern Anfang einer nach S. hinabstehenden Schlucht, wo wir bei einer sehr kalten reinen Quelle von 2^h 55 [? sic] bis 3^h 15 ausruhten; er wendet sich um 3^h 47 nach S. 30 W. und führt um 4^h 5 in die steinige, aber mit Gebüsch und Wild, namentlich Schnepfen, erfüllte Schlucht hinab, deren Bach an mehren Stellen stagnirt oder sich unter der Erde verliert; ihre Richtung ist S. 7 W. und an ihrer Mündung erreichten wir um 5^h das Dorf Mart, das erste von der Küste her, welches mit flachen Estrichdächern gebaut ist.

28. September. Fort um 7^h nach S. 47 W. durch flachhügelige baumlose sonnenverbrannte Gegend, in der um 8^h das Dörfchen Knyk rechts blieb; um 9^h 12 überschritten wir den Bach des Chan-Deressi, der hier gegen N. 60 O. dem angeblich 6 Stunden entfernten Kyzyl-Irmak zufließt und begannen ein unbedeutendes, nur unter dem Namen Chan-Deressi-Dagh bekanntes, von abschüssigen Schluchten durchfurchtes Hügelgebiet zu ersteigen; um 9^h 27 in S. 62 W., um 9^h 50 in S. 40 W. Richtung, wo wir wieder in das, hier zum Theil von schlammigem Wasser erfüllte, sonst aber gut angebaute Flufsthal gelangten. Hier trafen wir auch auf die erste Horde nomadisierender Kurden, unter ihren schwarzen Zelten gelagert, nur Rinder- und Schafheerden weidend, daher den Dörfern und Karwanen nicht gefährlich, welche nur die berittenen kurdischen Räuber fürchten. Doch beginnen hier schon Vorsichts halber an den Heerstraßen einzelne Wachthäuser, mit je einem oder zwei Wächtern, die aber meist nur mit Stock, Pfeife und Kaffeekaune bewaffnet sind und die Regierung verfluchen, welche ihnen so elende Posten angewiesen hat. Um 10^h 15 wandten wir uns S. 75 W., indem wir das Flufsthal links in SW. Richtung ließen und erstiegen nun die drei durch unbedeutende Einsattelungen getrennten, aber rechts und links in tiefe Schluchten abfallenden Terrassen des

Gebirges, deren Höhen wir um 11^h, 11^h 30 und 11^h 36 erreichten. Die Vegetation nimmt mit der Feuchtigkeit des Bodens nach oben hin zu, indem die Vorberge fast kahl, die Rücken aber noch mit ziemlichem Eichenbestande bedeckt sind. Um 11^h 50 begann der Abstieg, von 12^h an in S. 35 W. Richtung durch eine enge steile Schlucht, die um 12^h 7 in das Hauptthal Chan-Deressi (Richtung S. 65 W.) mündet, dessen Flufs wir um 12^h 15 bei einer Wachthütte überschritten und das sich von hier, so weit man sehen kann, direct nach Süden zieht ¹⁾. Nach einstündigem Aufenthalt setzten wir den Weg über flache, hier und da bewaldete Hügel fort, in der Richtung S. 85 W., die sich um 1^h 40 in S. 25 W., um 1^h 50 in S. 20 W., um 2^h 15 in S. 30 O. verändert; die Abdachung der südlichen Vorberge wird hier stark abschüssig und um 2^h 30 die breite Thalebene Tschibuk-owa erreicht, deren Oede und gelber lehmiger, nur mit Dornesträuch, besonders dem Alhagi Camelorum bedeckter Boden mich lebhaft an die Kirgisen-Steppe und das nördliche Persien erinnerte. Inmitten derselben blieb uns um 3^h 27 das grofse Dorf Tasch-Bungar [Steinquell] rechts $\frac{1}{2}$ Stunde vom Wege, der um 3^h 45, 4^h 20, 4^h 26, 4^h 30, die Richtungen S. 15, 65, 35, 5 W. annahm; am letzten Punkte kreuzten wir den Irawly-Tschai, einem Nebenflufs des westlich eine Stunde entfernten Tschibuk-tschai [Rohrflusses] und erreichten um 4^h 45 unser Nachtquartier, das Dorf Duk-düz [ganz eben], wo schon getrockneter Kuhmist (Kisek) in grofsen Pyramiden als Brennmaterial aufgehäuft war. Tschibuk-abad, der Hauptort des Thalgaues, soll von hier 2 Stunden stromaufwärts liegen.

29. September. Richtung durch die Ebene um 9^h, 9^h 6 und 9^h 10 S. 20 W., N. 80 W. und S. 65 W.; von hier an, wo wir ein grofses Dorf zur rechten und den $1\frac{1}{2}$ Stunden entfernten Idris-Dagh zur linken hatten, auf der grofsen Strafse, die sich um 9^h 30, 9^h 47 und 10^h 7 nach S. 52, 45, 41 W. wendete; um 9^h 40 hatten wir ein zweites Dorf 10' rechts. Um 10^h 25 passierten wir den nach W. strömenden Flufs, der hier in ein enges Thal zwischen niedrigen Hügeln eintritt, zuerst S. 22 W., von 10^h 45 an, wo wir in das breitere Thal des schlammigen und fischreichen Tschibuk-Tschai gelangten, S. 12 $\frac{1}{2}$ W., um 11^h 4 S. 40 W., um 11^h 10, wo das Thal sich wieder verengt, S. 12 W., um 11^h 20, wo die Gemüsegärten Angora's beginnen, S. 25 W., um 11^h 45 S. 30 W., nachdem wir eben einen linken

¹⁾ Das mufs also nothwendig (wie auch in der Zeichnung der Karte angenommen ist) ein von dem oben genannten Chan-Deressi auf der Nordostseite des Gebirges verschiedenes sein; diese in der armseligen geographischen Nomenclatur der Türken nur zu häufige Gleichnamigkeit von Bergen und Thälern auf den entgegengesetzten Abhängen derselben verschuldet allerdings häufige Verwechslungen.

Zuflufs des Tschibuktschai passiert hatten, den wir um 5^h 50 selbst überschritten; seine Thalränder sind hier felsig und abschüssig, schliessen aber zu beiden Seiten des Flussbettes einen schmalen, üppig mit Gärten und Weinpflanzungen bedeckten Landstreifen ein. Die Richtung wechselte von S. 70 W., um 12^h 7 wieder nach S. 86 W., bis um 12^h 25 nuten die Felsen aufhören, das Thal breiter wird. Um 12^h 36 blieb eine verfallene Steinbrücke rechts; ich notierte noch um 12^h 40, 50 und 1^h die Richtungen S. 20, 35, 40 W. und betrat um 1^h 30 die Stadt Angora.

30. September. Schon gestern Abend meldeten sich bei mir verschiedene von ihrem Schicksale, oder wie sie es stets auszudrücken pflegen, von ihrer Reiselust, nach Angora verschlagene Europäer, zuerst der Dr. Sioni, mit dem meine Unterhaltung in italienischer Sprache begann, in russischer und dann in deutscher fortgesetzt wurde, da er sich als einen aus Wien gebürtigen Juden auswies; er prahlte, wie das gewöhnlich geschieht, mit seinem Einflufs bei den türkischen Autoritäten und benutzte die Nichtexistenz irgend eines europäischen Consuls, um sich die Stellung eines solchen anzueignen. Ihm folgte der Quarantäne-Arzt, Dr. Leonardo Petrachi, ein Grieche, der von seinem Aufenthalte in Rom her, im Anfange dieses Jahrhunderts, noch gut italiänisch und etwas französisch sprach. Dann führte mir der erstere heut den Oesterreicher Dr. Riga zu, ferner den durchtriebenen griechischen Bonvivant Charalambo, endlich den Armenier Apel-ogli, der nach Studien in Venedig und Rom das Französische vortrefflich spricht und hier lehrt; er bekleidet eine Stelle an der durch den französischen Missionar E. Boré gegründeten Schule für arme Armenier. Von diesen Herren interessierte sich nur der letzte für die zahlreichen hiesigen Alterthümer; wie er sagt, soll es kaum ein Haus in der Stadt ohne einige griechische Steine geben. Der Nachmittag verging mit einem ceremoniösen Besuch bei dem Gouverneur Wasib Pascha ¹⁾.

2. October. In Begleitung der Herren Riga und Charalambo verlies ich Angora um 9^h und legte die ersten 2 $\frac{3}{4}$ Stunden auf demselben Wege, den ich gekommen war, im Trabe zurück; dann ging es rechts über die flachen Anhöhen nach N. 77 O. und um 12^h über den Saradjalar-su, einen kleinen Nebenflufs des Tschibuk Tschai,

¹⁾ Die Beschreibung der Alterthümer übergehen wir hier, als hinreichend aus den Berichten früherer Reisenden (bei Ritter XVIII, 497 ff.) bekannt, denen die architektonischen Prachtwerke Texier's und neuerdings Perrot's die treuesten Illustrationen hinzugefügt haben; auch die von unserem Verfasser besonders in der Citadelle copierten Inschriften sind schon von Tournefort, Pococke, Kinneir, Hamilton abgeschrieben und in das *Corpus Inscr. Graec.* (III. 4054 ff.) aufgenommen.

nach N. 47 O. zum Dorfe Irawli am gleichbenannten Zuflusse, welches wir um 1^h 30 erreichten. Die Gegend blieb auch weiterhin flach, einförmig, trocken, die Wegrichtung S. 80 O. bis 1^h 40, dann gerade O. in ein breites Thal zwischen niedrigen, aber steil abfallenden Hügeln, welches wir um 3^h verließen, um in 25' langsam N. 75 O. den nördlichen Höhenrand zu ersteigen. Eine unbedeutende Hügelkette zieht sich hier rechts zu dem etwa 1 Stunde entfernten Berge Idris, längs derselben stiegen wir N. 85 O. in ein dem eben genannten paralleles, aber nach O. abfallendes Thal hinab, durch welches der Amadil Tschai dem Kyzyl Irmak zufließt; es nimmt bei einer Quelle, wo wir von 4^h 15 bis 5^h 45 geruht hatten, die Richtung S. 85 O. an und verengt sich um 6^h zu der Schlucht Boghaz-Deressi, die nach und nach immer tiefer zwischen colossalen Felsenmassen hindurchführt, denen malerische Baumgruppen beim hellen Mondschein einen noch größeren Reiz verleihen. Um 7^h 20 den Engpafs verlassend, wandten wir uns S. 25 O., durchschnitten von 7^h 45 bis 8^h eine zweite schmale, aber weniger felsige Schlucht und gelangten um 8^h 30 nach der kleinen Stadt Kaledjik [Schlöfchen].

3. October. Die Stadt, von höchstens 500 (angeblich 830) bewohnten Häusern, liegt am rechten Ufer des Kale-Tschai, am Fusse eines zuckerhutförmigen Berges, auf dem sich eine verfallene Festung erhebt, in deren Thore sich angeblich „beschriebene Steine“ befinden sollten, die Enttäuschung war aber groß, als die Inschriften sich als Versuche ungeschickter türkischer Steinmetzen (der Name Muhammed mehrmals, eine Jahrzahl u. dergl.) herausstellten. Der Weg führte S. 82 O. gerade auf den jenseit des Kyzyl-Irmak gelegenen Kiskin Dagh zu, durch Weingärten über den Kale Tschai und längs desselben 9^h bis 9^h 30, dann N. 81 O. und um 10^h durch den felsigen Engpafs des Kuramas Tschai hinab zu den tosenden gelben Fluthen des Kyzyl-Irmak- [rothen Flusses], den wir um 10^h 15 auf einer höchst gefährlichen Holzbrücke gegen Entrichtung von 2 Piastern an den Wächter passirten. Das Ufer des hier beiderseits von felsigen Rändern umschlossenen Flusses ist hier mit Wein bepflanzt; wir folgten ihm N. 50 W. bis 10^h 50, wo wir uns östlich wandten und um 11^h 20 die enge steil ansteigende Schiefer-Felsschlucht Buas [Boghaz?] Dere betraten, die bis 11^h 35 in S. 33 O.-Richtung hinanführt, sich dann gabelt und mit dem rechten, etwa gegen SO. streichenden Arm endlich um 12^h 57 die weite nur mit gelbglänzendem Grase bedeckte Hochsteppe erreicht, in der der Kiskin Dagh und seine flache östliche Abdachung die einzige Unterbrechung bildet. Richtung um 1^h N. 19 O., um 1^h 30 S. 30 O., um 1^h 50 Dorf Kabul, um 2^h breiter Sattel

zwischen runden flachen Hügeln in N. 80 O.-Richtung, um 2^h 55 (nach 40 Min. Aufenthalt bei einer Quelle) N. 75 O., um 3^h 20 S. 60 O., um 3^h 30 Dorf Kussadurach, 3^h 40 Dorf Heremein, 4^h 15 Dorf Bøjük Laidun, 4^h 20 N. 78 O., dann wieder N. 65 O. bis 5^h und von da N. 80 O. bis zum Nachtlager um 6^h 5 im Dorfe Koschi Babu, welches von Kyzylbaschen [Rothköpfen], d. i. schiitischen Türkmeneu bewohnt ist.

4. October. Vom Dorfe 8^h 15 gegen N. 30 O. aufbrechend, überstiegen wir sogleich eine kleine Anhöhe, Kotschu Beli, in das danach benannte, sich nach S. 60 O. ziehende und von Abhängen von 45—50° Böschung eingefasste Thal hinab; es erweiterte sich um 8^h 53 und wir ließen es und ein kleines Türkmenendorf rechts um 9^h 5, um uns N. 80 O. über die hügelige Steppe zu wenden. Hier erreichten wir um 9^h 45 den Anfang eines anderen breiten und flachen Thales, in welchem ich das erste Baumwollenfeld in Kleinasien sah, und worin wir um 10^h 45 Bozköi [das graue Dorf] passierten. Der Delidje Tschai [der tolle Fluß] wurde um 11^h 20 durchfuhrtet und in S. 75 O.-Richtung um 11^h 35 die rechten Uferhöhen erstiegen, von wo wieder derselbe Anblick unabsehbarer Steppe nur von Kameelen belebt. Im Türkmenendorf Baschly wurde von 11^h 50 bis 12^h 50 geruht, dann passierten wir in NO.-Richtung um 1^h 10 eine in Stein gehauene Quelle, die einzige auf weiter Entfernung in dieser trostlosen Steppe, die von hier auf 20 Min. Entfernung aus rothem Lehm bestand. Um 1^h 25 führt der Weg N. 85 W. dem Buda-özü-Tschai, einem Zuflusse des Delidje Irmak entgegen und läßt um 1^h 35 rechts das Dorf Ak-bungar [weiße Quelle], links dagegen um 1^h 50 Besch-bungar [fünf Quellen], um 2^h Kyzıldja [das röthliche], um 3^h 5 Tschiftlik [Meierei] liegen. Von 2^h an ging es direkt S. 85 O. auf die fernher sichtbare Spitze der Hauptmoschee von Sungurlu zu, dessen Gärten wir um 3^h 50, sowie nach Passage des oben erwähnten Flüßchens um 4^h 15 das Städtchen selbst erreichten, welches höchstens 500 Häuser zählt. Da der gerade Weg über Aladja nach Amasia durch kurdische Räuberhorden unsicher sein sollte, beschloß ich den Umweg über Tschurum zu nehmen, dessen Entfernung von hier auf 12 Stunden geschätzt wurde.

5. October. Zu dem uns bevorstehenden langen Tagemarsche von 12 Stunden brachen wir schon um 6^h 15 auf. Der Weg führte eine sehr sanfte Abdachung hinauf, zuerst N. 70 O., um 6^h 45 N. 55 O., um 7^h 15 N. 65 O., 7^h 30 N. 60 O., 7^h 45 N. 86 O., 7^h 55 S. 65 O., 8^h 15 wo uns das Dörfchen Tschausch-köi [Bütteldorf] rechts blieb, N. 20 O. durch ein breites, aber wasserarmes Thal hinan. Um 8^h 55 blieb das Dorf Akdere [Weißthal] links und die Richtung wurde

N. 24 O. Um 9^h 20 erreichten wir das Dorf Dimischk ¹⁾, wo ich mich nur so lange aufhielt, um am Grabmale eines türkischen Heiligen, worin mehrere antike Steine verbaut sind, eine griechische Inschrift abzuschreiben. Die Gegend wird nun hügeliger und theilweise bewaldet, der Steppencharakter verliert sich. Der Weg ging erst N. 58 O., seit 10^h 10 N. S2 O., überstieg dann einen kleinen Berg Rücken zum Dorfe Hadjilar-Chane [Pilgerhaus], wo wir von 10^h 30 bis 11^h 20 ausruhten. Um 11^h 50 erreichten wir, N. 60 O. gehend, den Engpafs Karabutak [Schwarzsumpf], der von einem Bache bewässert zwischen niedrigen eisenhaltigen Hügeln sich $\frac{1}{4}$ Stunde weit in mehrfachen Krümmungen, doch im allgemeinen N. 20 O. zieht. Weiter ging es über niedrige, mit Gesträuch bewachsene Höhen N. 40 O. und um 12^h 43 N. 60 O., dann von 12^h 47 bis 1^h 50 durch den sehr schmalen, von steilen kupfer- und eisenhaltigen Felswänden eingeschlossenen, von einem Bache bewässerten und von Gesträuch erfüllten Abdal-Boghaz [Mönchspafs] abwärts, eine Stelle, die wegen häufiger Räubereien der Kurden verrufen ist. Von der Mündung des Passes, wo er von W. her das Awdji-Dere [Jägerthal] aufnimmt, geht es weiter durch breite steppenähnliche Thalebene N. 35 O.; um 2^h 20 blieb $\frac{1}{4}$ Stunde links Seifi-köi, um 3^h 10 rechts Kemdi (und der Weg ging erst N. 50, dann 60 O.), um 3^h 45 rechts $\frac{1}{4}$ Stunde Sapa-köi, um 5^h Sarim bei $\frac{1}{4}$ Stunde rechts, dann über völlig glatte Ebene, längs eines tiefen Flusses, den wir erst kurz vor der Stadt auf einer sehr schlechten Brücke passirten, immer N. 35 O., bis wir endlich in tiefer Nacht bald nach 7 $\frac{1}{2}$ Uhr Tschurum erreichten.

6. October. Die ganz uninteressante Stadt liegt völlig in der Ebene und ebenso die Festung, in deren Mauern ich beim Passieren einige griechische Inschriften bemerkte und abschrieb ²⁾. Wir verliefen die Stadt um 9^h durch die Ebene S. 70 O., nach $\frac{1}{4}$ Stunde ging es ein flaches Thal hinauf, dessen Abhänge mit Weingärten besetzt sind. Richtung um 9^h 30 S. 60 O.; bald darauf N. 83 O. und rückwärts auf die Stadt um 10^h 5 N. 62 W.; Weg um 10^h 20 gerade östlich über einen flachen Sattel und wieder durch völlige Hochsteppe, die hier eine Wasserscheide bildet, denn um 11^h 30 kamen wir an ein schon östlich nach Amasia zu fließendes Wasser; wir liefen hier die Hauptstrafse rechts (S. 65 O.) und hielten um 12^h 20 auf 40 Min. bei einer Quelle an, über der ein auf vier Pfeilern ruhendes Häuschen (Köschk) gebaut ist, in dessen Unterbau sich eine spätgriechische Grab-

¹⁾ Arabische Form des bekannten Stadtnamens Damascus. Die nur vierzeilige, aber kaum ganz zu entziffernde Inschrift gehört der spätrömischen Kaiserzeit an.

²⁾ Es sind die drei schon von Hamilton No. 83, 84, 87 publicierten.

inschrift findet. Weiter wird der nach O. 7 S. führende Weg beiderseits von Hügeln begleitet, deren Fuß mit Dörfern besetzt ist, so um 1^h 30 links Archat, um 2^h 30 rechts Hadji-köi [Pilgerdorf] ¹⁾, beide etwa 10 Min. vom Wege, um 3^h 10 rechts $\frac{1}{2}$ Stunde Paindy. Wegrichtung um 2^h 30 O. 2 S., um 3^h 5 O. 15 N., um 3^h 30 O. 5 N. Das bisher den Weg stets rechts begleitende Flüschen Waraikazi wurde um 3^h 35 passirt, um 4^h 15 blieb $\frac{1}{2}$ Stunde links das große Dorf Fighān und die Richtung wurde O. 15 N. bis wir um 4^h 35 rechts in ein südlich gehendes Thal einbogen, worin wir um 4^h 50 unser sehr gutes Nachtquartier in dem fast nur von Seiden (grünbeturbanten angeblichen Nachkommen des Propheten) bewohnten wohlhabenden Dorfe Beibuk erreichten.

7. October. Nachdem wir um 7^h 30 das Dorf und 15 Min. später die Thalmündung verlassen hatten, ging es wieder O. 15 N. durch die steppenähnliche Ebene. Das große Dorf Kaledjik blieb um 8^h 35 $\frac{1}{2}$ Stunde rechts, die Richtung wurde O. 7 S., während das Flüschen um 9^h 40 rechts ab geht und sich an einem, von Beibuk nach Aussage der Einwohner 3 Stunden entfernten Punkte mit dem Tschekary ²⁾ vereinigt. Der Weg geht nun über leichte Anhöhen O. 12 S., und um 10^h 20, wo das Dorf Zara $\frac{1}{2}$ Stunde links bleibt O. 20 N. Bei einem Quellbrunnen wurde 10^h 35 bis 12^h 15 angehalten zum Frühstück, und um dem vorausgesandten Boten, der dem Kaimakam von Amasia unsere Ankunft melden sollte, Zeit zu lassen; dann weiter O. 15 N., um 12^h 40 O. 35 N., um 12^h 50 über ein Zuflüschen des Tschekari, das Dorf Baghlydja etwa 5 Min. links lassend, wieder O. 15 N., um 1^h 10 gerade Ost, indem Fündüklü [Haselnußdorf] $\frac{1}{2}$ Stunden links vom Wege bleibt. Um 1^h 45 betraten wir ein zum Iris hinabgehendes gekrümmtes enges Felsenthal (Richtung O. 10 N., um 2^h 5 O. 35 S., um 2^h 30 O. 40 O.), das von 2^h an, wie das Hauptthal bis zur Stadt, mit dichten Wein- und Maulbeerpflanzungen erfüllt ist, zwischen denen gut gehaltene schmale Pfade zu den zahlreichen, malerisch mit ihren rothen Ziegeldächern zwischen dem Grün zerstreuten Gartenhäuschen führen. So erreichten wir, zuletzt dicht unter der senkrechten Felswand des rechten Ufers entlang, um 3^h 45 während eines heftigen Gewitters Amasia, wo mir der bekannte Agent eines großen Constantinopler Seidengeschäftes, Herr Krug, ein höchst gebildeter lebenswürdiger Mann, durchaus verschieden von allen anderen Europäern, denen ich bisher im Orient begegnet war, durch seine Gesellschaft

¹⁾ Von hier an fällt die Route mit derjenigen, welche H. Barth 1858 von Amasia her zurückgelegt und beschrieben hat, ziemlich zusammen.

²⁾ Tschikorik bei Barth, richtiger Tschykryk-su, d. i. das Radwasser.

einen sehr angenehmen Abend verschaffte und mich auch durch Mittheilung einiger Nummern der Augsburger Allgemeinen Zeitung mit politischen Neuigkeiten versorgte. Mein Wirth, ein Armenier, klagte mir die Noth seiner Gemeinde bei ihrem Kirchenbau durch die Hetzereien des höchst bigotten (aus der kaukasischen Kabarda stammenden) Muftis, der die Gläubigen von jeder Betheiligung an dieser gewinnbringenden Arbeit durch die in der Moschee ausgesprochenen Drohung abzuhalten gewußt hatte: es sollte sogar die zu den Bauarbeiten gebrauchten Ochsen der Fluch treffen, daß der Genuß ihres Fleisches oder des auf dem mit ihnen bestellten Acker gewonnenen Weizens sofortige Tollheit zur Folge haben würde! In der That aber tragen die hiesigen der nationalen Kirche angehörigen Armenier durch ihre ungläubliche Indolenz und Unwissenheit die größte Schuld an ihrem Schicksal, während die katholischen Armenier in ihren Schulen mit der französischen und italiänischen Sprache auch andere nützliche Kenntnisse erwerben und daher viele von ihnen als Sekretäre u. dgl. leicht einflußreiche Stellungen erlangen. — Während der folgenden Tage wurden, meist in Herrn Krug's Gesellschaft, die Alterthümer und sonstigen Merkwürdigkeiten Amasia in Augenschein genommen. Der Hofraum der schönsten Moschee der Stadt, der des Sultan Bajezid, zeichnet sich durch die eine Fontäne in der Mitte umgebenden mächtigen Platonen und durch herrliche Weinlauben aus; die Moschee des Jengütsch Pascha enthält einen, aber fast ganz unleserlichen griechischen Inschriftstein ¹⁾. Die außerhalb der Stadt beim Grabmal des Pir Iliás, einem achteckigen Kuppelbau, gelegene Moschee ist durch einen darin aufbewahrten sehr alten Koran in kufischer Schrift berühmt.

10. October. Ich verließ Amasia um 10^h 15, zuerst längs des linken Flufsufer nach N. 30 W., von 10^h 50 an, wo uns rechts in den Gärten eine Moschee lag N. 50 W.; um 11^h 35 führte eine Steinbrücke auf die andere Seite des Iriszuflusses, zuerst N. 15 O., dann N. 25 W., immer durch ein enges von steilen Felsen eingeschlossenes Thal, das sich um 12^h 15 in eine weite steppenähnliche Ebene öffnete. Hier endeten die von der Stadt her sich in ununterbrochener Reihe ziehenden Obstgärten; der Weg verließ den weit nach W. ausbiegenden Fluß und zog sich N. 20 W., um 12^h 30 beim rechts bleibenden

¹⁾ Eine der vom Verfasser copierten Inschriften steht im *Corpus Inscr. Gr.* III, 4168, nach Hamilton's Abschrift No. 72; die zweite, auch nur eine spätrömische Grabinschrift, ist unediert. Die Alterthümer, namentlich auch die Felsengrotten außerhalb der Stadt, sind außer den bereits von Ritter gesammelten Berichten früherer Reisenden neuerdings von Barth und Perrot so genau beschrieben worden daß wir die Bemerkungen des Verfassers hier übergehen können.

Dorfe Hirman-oghly N. 48 W.; um 12^h 50 blieb das Dorf Katschly 10 Min. rechts, ebenso um 1^h 35 Kurnas (Richtung von hier N. 25 O.), um 2^h 20 Alëu (Richtung N. 15 W.), hinter dem der vom Tersekent¹⁾, einem Zuflufs des Jeschil-Irmak [grünen Flusses, Iris der Alten], durchströmte und wegen kurdischer Räubereien gefürchtete Engpafs Allahu Deressi²⁾ oder Hadji Bairam D. beginnt; beiderseits von steilen und bedeutenden Höhen eingeschlossen, doch anfangs breit, wird derselbe immer enger, und der Boden endlich so vollständig vom Flufs erfüllt, daß der Weg ziemlich hoch an den Bergseiten, öfters das Wasser kreuzend, entlang geführt ist. Um 3^h wurde die Thalrichtung N. 4 O.; um 3^h 45 passierten wir den hohen steinernen Brückenbogen der Tscheltek- oder Ütschündji-oghlu-Köprüssü [Brücke des dritten Sohnes], wie sie nach dem Erbauer genannt wird. Richtung um 4^h 45 N. 30 O., um 5^h rechts jenseit des Flusses Grotten in der Felswand, dann erweitert sich der Pafs zum breiten Thale und beim Dorfe Bujalidji um 5^h 15 zur völligen Ebene, die der Flufs vom Osten her durchströmt, während wir dem Nebenflusse Kavzitschai nördlich stromauf zum gleichbenannten Dorfe, berühmt durch seine heißen Quellen, folgen.

11. October. Das Dorf um 10^h verlassend, gingen wir O. 5 S. und auf die rechte Seite des mit dichtem Gesträuch bewachsenen Tereskana-Engpasses, längs dessen wir uns um 10^h 10 nach N. 25 O., um 10^h 20 N. 45 O., um 10^h 35 N. 85 O., um 11^h 30 N. 73 O., um 12^h 15 N. 76 O. wandten, zuletzt den Flufs weiter rechts lassend über leichte Waldhügel. Um 1^h blieb etwa 20 Min. rechts jenseit des Ak-Su [Weifswassers], das Dorf Egri-Djouz [krummer Nufsbaum], dann ging es steil das Aksu-Thal nach N. 47 O. hinab bis 1^h 50, dann in weiterem Thale N. 35 O. und um 2^h 5 N. 65 O. auf das 1 Stunde entfernte Kawak [Pappel] zu, von dem wir uns um 2^h 45 ab und nach N. 85 O. wendeten, der Weg wurde hier sehr schlecht und steinig. Um 2^h 53 passierten wir in einer tiefen Schlucht einen kleinen Nebenflufs des Aksu und liefen um 3^h 5 ein Dorf [Kawak?] 5 Min. links, ein zweiter Zuflufs folgte um 3^h 15, ein Dörfchen um 3^h 45.

¹⁾ Weiter unten Tereskana geschrieben, richtiger aber nach guten Autoritäten Tersakkân, d. i. der verkehrte, weil sein Lauf fast eine Spirale von O. nach N., SN. und S. beschreibt.

²⁾ Der Verfasser erklärt diesen Namen unwahrscheinlich als „Gottes-Pafs“ — wie käme die volle arabische Aussprache mit dem Endvokal in vulgärtürkischem Mund? und der Name ist doch wohl von dem oben erwähnten Dorf am Eingange des Passes übertragen, den er selbst Alëu schreibt (derselbe Name, der auch in P. v. Tschichatschew's Itineraren für einen Ort und Flufs im cilicischen Taurus vorkömmt) — ob darin das türkische Wort älew Flamme, älewü feuerroth steckt, wage ich nicht zu entscheiden.